

"Berndeutsch ist besonders knifflig zu kodieren"

Autor(en): **Egger, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Berndeutsch ist besonders knifflig zu kodieren»

Die Ergänzte Laut-Sprache ELS ist in der Westschweiz ein fester Bestandteil zur Integration Gehörloser. In der übrigen Schweiz steckt die Kodiersprache noch in den Kinderschuhen. Dabei lässt sich jede Sprache, jedes Idiom kodieren. 252 Kinder, Jugendliche und ihre Familien übten es an einem Kurswochenende in Villars VD.

Text/Fotos: Hansjörg Egger

«Ooo», «Uuu», «Eiii», «Blllitz», «Hhhexe», «Neeebel». Langsam und deutlich formt Katja Bichsel bei der Aussprache ihre Lippen, während sie mit der Hand das Kinn, den Mundwinkel, die Wange oder den Kehlkopf berührt. Die Mutter eines gehörlosen Kindes kodiert als Kursleiterin seit sieben Jahren. Sie suchte ein System, damit sie mit ihrem hörbehinderten Sohn Cédric auch in der Badeanstalt und an anderen belebten und lärmigen Orten kommunizieren konnte. Nur Lippen lesen ist da schwierig. Die Ausbilderin aus Frauenfeld wollte ihr Mitteilungsbedürfnis verdeutlichen.

Sie suchte nach einem geeigneten Schlüssel, und fand ihn mit der Ergänzten Laut-Sprache (ELS), die den Lippenfilm durch Handzeichen präzisiert (siehe Kasten). Nun gelingt ihr eine mit Gesten verdeutlichte harmonische Melodie, die Cédric auch unter erschwerten



Bedingungen mühelos entschlüsseln und verstehen kann.

Eine Sprache, die viel bewirkt – auch Muskelkater

Es geht um die reichere Möglichkeit der Eltern, sich in ihrer eigenen Sprache auszudrücken. Als Kursleiterin gibt Katja Bichsel nun ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiter. «Ihr

Vokale werden auf fünf Positionen und Konsonanten mit acht verschiedenen Handformen rund um den Mund sichtbar gemacht, die Lippenbilder so ergänzt. Im Bild: Kursleiterin Katja Bichsel.

Die Ergänzte Laut-Sprache (ELS)

Die ELS, die 1966 durch den amerikanischen Physiker R. Orin Cornett unter den Namen Cued Speech entwickelt wurde, basiert auf einer phonetischen Ausdrucksweise. Die Töne sämtlicher Vokale und Konsonanten werden sichtbar gemacht mit acht verschiedenen Handformen und fünf Positionen rund um den Mund, die, kombiniert, die Lippenbilder zu klaren Lauten machen. Die Ergänzte Laut-Sprache bietet den Vorteil, dass man sich fast buchstabengetreu artikulieren kann. Der Kodierende bleibt in seiner Sprache. Das System wird weltweit angewendet.

ELS für die deutsche Schweiz

- 1-Tages-Kurs in der Region Luzern im September oder Oktober 2017 für Einsteiger und Fortgeschrittene: Ort und Datum werden demnächst auf der Website www.edls.ch publiziert.
 - ELS-Ausbildungs-Wochenende in Villars VD: 18.-19.11.2017
- Kontakt: secretariat@alpc.ch, pierre.lutz@hotmail.ch
Infos: www.edls.ch; www.vels.ch; www.a-capella.ch



Hansjörg Egger

Der hörende Hansjörg Egger ist Berufsfotograf und Journalist. Er war u.a. Redaktor beim Zürcher Tages-Anzeiger und Fotograf für den Spiegel und ist seit dreissig Jahren selbstständig. Er lebt im Zürcher Oberland und in Graubünden.
www.fotogenica.ch

müsst den Handrücken zeigen und die Hände immer ganz gerade halten. Und packt die Finger weg, die ihr nicht braucht», sagt sie am Seminar in Villars ihren Kursbesuchern. Und fügt an: «Wenn ihr am Ende des Tages Muskelkater in den Fingern habt und das Abendessen mit dem Trinkhalm einnehmt, dann habt ihr es richtig gemacht!»

Bei der ELS, die man nicht hört, aber sieht, werden in den Händen Muskeln aktiviert, die im Alltag kaum gebraucht werden. Bei vielen Wörtern sieht das Lippenbild gleich aus. Mit den Fingern lassen sie sich näher definieren. Es ist erstaunlich, wie schnell die Kursteilnehmer Fortschritte machen. Nach einem Wochenende hat man den Kode bereits gut im Griff und kann mit einem Gehörlosen auf diese Weise kommunizieren. Klar ist alles eine Frage der Feinmotorik und der Geschwindigkeit. Es braucht viel Übung und geht am Anfang langsam.

Berndeutsch kann Dolmetscher auf die Probe stellen

Mit dem ELS-System lässt sich grundsätzlich jede Sprache und jedes Idiom kodieren. Doch die Ansprüche sind verschieden. Im Englischen und Französischen sind etwa dreissig und im Deutschen vierzig Prozent der Laute aufgrund des Lippenfilms sicht- und lesbar. Die restlichen werden verschluckt.

Zurzeit gibt es 66 offizielle ELS-Versionen, von Kurdisch über Türkisch bis Chinesisch. Auch die Schweizer Dialekte lassen sich kodieren. Allerdings gibt es auch da Unterschiede. Die Phonologie des Berndeutschen mit seinen Doppelvokalen und Zwielaute macht den kodierenden Nichtbernern (bei der Aus-



Geübt wird in kleinen Gruppen.



Zum Kinder-Rahmenprogramm gehört auch Billard.

bildung) die Wahrnehmung und Differenzierung der Laute nicht gerade leicht. «Nicht ganz ohne ist auch unsere Halskrankheit, der Ostschweizer Dialekt», sagt die gebürtige Thurgauerin Katja Bichsel.

Von den Erfahrungen in der Westschweiz profitieren

Heute ist die Gebärdensprache, wie sie bei der Tagesschau zur Anwendung kommt, weit verbreitet. Viele Leute haben Mühe, sie von der Ergänzten Laut-Sprache zu unterscheiden. «Ein Konkurrenzdenken zwischen Kode und Gebärde existiert aber nicht», betont ELS-Experte Pierre Lutz. «Wir haben unseren Platz und sind uns bewusst, dass beide Systeme ihre Berechtigung haben.»

Die grösste ELS-Dichte weltweit findet sich in der französischen Schweiz. Hier haben sich vor über dreissig Jahren Eltern für ELS stark gemacht. Heute sind über vierzig Kodierdolmetscher im Einsatz. In der Deutschschweiz hinkt man noch hinterher. «Hier suchen wir engagierte Eltern, die sich für den Kode einsetzen und bei Behörden und Organisationen Druck machen», sagt Jean-Luc Nicoulin. Er ist Generalsekretär der Stiftung «a capella», die für die berufliche und schulische Integration der Gehörlosen und Schwerhörigen sowie die Ausbildung der Dolmetscher verantwortlich ist.

Mit ELS Chancengleichheit bewirken

Derzeit betreut «a capella» um die vierzig Familien und über hundert Jugendliche und Erwachsene in der Westschweiz. Die Fachpersonen der Stiftung klären zusammen mit Lehrern, Schulinspektoren, Logopäden, Psychotherapeuten sowie Eltern ab, ob ELS für eine Person das Richtige ist und in welcher Dosis

die Begleitung durch die Dolmetscher erfolgen soll. Ziel ist es, dass Gehörlose dieselben Chancen bekommen wie Normalhörende. Die Erfahrung zeigt, dass Hörgeschädigte die gleichen Leistungen bringen und ihren beruflichen Weg genauso erfolgreich gestalten wie die Hörenden.

Am Kurswochenende in Villars nehmen über 250 Personen teil. Darunter siebzig Kinder und Jugendliche. Es sind Gehörlose und Hörende, die den Kode erlernen und noch verbessern wollen. Meist Familien, in denen ein Mitglied unter einer Hörbehinderung leidet. Oder Lehrpersonen, die ein hörgeschädigtes Kind in ihrer Klasse haben. Die Kodierkurse werden durch ein attraktives Angebot an Workshops für die Kinder ergänzt. Im Fotostudio, einer Perkussions-Session, beim Billardspiel, im Hallenbad oder beim Backen kann das Kodieren gleich in der Praxis geübt werden.

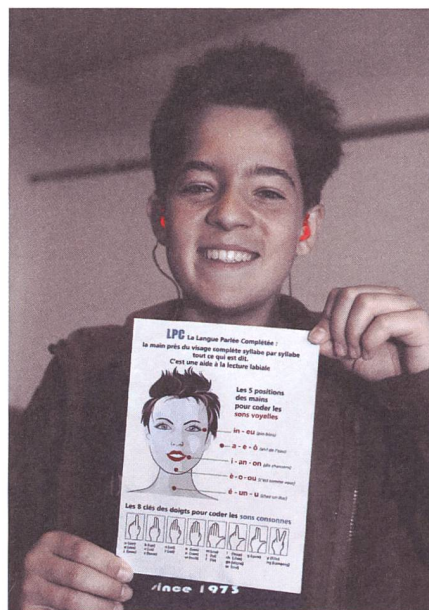
Kommunizieren mit CI und ELS

Einer der Teilnehmer ist der 13-jährige Cédric: Er ist zum x-ten Mal in Villars und will nach dem deutschen nun auch den französischen Kode lernen. Cédric, der nach einer Hirnhautentzündung im Babyalter gehörlos wurde, besucht die Regelschule und ist im Alltag bestens integriert. Gute Dienste leisten ihm seit einiger Zeit seine zwei implantierten CI-Hörsysteme, die je 13 000 Franken gekos-

tet haben, wie er mit Stolz erzählt. Er hat knallige orangefarbene Ohrstücke ausgewählt, die nachts sogar leuchten. Er findet: «Wenn ich schon ein Hörgerät tragen muss, warum soll man es dann nicht sehen dürfen?» Cédric hat nicht das Gefühl, dass ihn die Leute deswegen «komisch anschauen».

Mit den Cochlea Implantaten und den ergänzenden Handzeichen versteht er nahezu alles, auch im Detail und unter erschwerten Bedingungen. Und wenn er das CI mal nicht trägt, kann er dank ELS dennoch verstehen. Tagsüber hat er sein Hörsystem, das mit Schutzhülle sogar zum Schwimmen und Tauchen getragen werden kann, fast immer auf Empfang gestellt. Es gibt aber auch Momente, in denen Cédric sein CI ausschaltet. «Manchmal bin ich ganz froh, wenn es rund um mich herum einmal absolut still ist. Vor allem morgens früh habe ich gerne noch etwas meine Ruhe.»

Weitere Impressionen zum Kurswochenende finden Sie auf Seite 32.



Cédric, der CIs trägt, lernt französisch kodieren.



Mit Hilfe von ELS erzählen sich zwei Mädchen Geschichten.